



MAGAZIN

N°10/26

Ein Unternehmer
pflanzt Obstbäume

MICHAEL HEISSENBERG

Kindliche Entwicklung,
Schule und Natur

JULIA WENGER

Von der Industrie zum Lebens-
Lernort

CHRISTIAN SPIEKER

Freiheit und praxisorientierte Wissenschaft
im Bodenfruchtbarkeitsfonds

CHRISTOPHER SCHÜMANN

Traumaheilung durch Natur

BERND RUF



Mathias Forster
Geschäftsführer der Bio-Stiftung Schweiz

Liebe Freunde und Interessierte der Bio-Stiftung Schweiz und des Bodenfruchtbarkeitsfonds,

in dieser Ausgabe widmen wir uns dem Schwerpunktthema **Landwirtschaft und Pädagogik** sowie **Natur und Gesundheit** – zentralen Anliegen unserer Zeit. Die Zukunft unserer Kinder, unserer Böden und der gesamten lebendigen Welt hängt wesentlich davon ab, ob wir den Weg der Heilung mutig finden und entschlossen gehen.

Gesundheit ist mehr als die Abwesenheit von Krankheit. Sie ist das harmonische Zusammenspiel von Körper, Seele und Geist – verwurzelt in einer lebendigen Beziehung zur Natur, zur Erde, zueinander und zum Leben. In einer Zeit kollektiver Erschöpfung und Fragmentierung erinnern uns die Beiträge dieser Ausgabe daran, dass wahre Heilung aus einer neu geschaffenen, in Freiheit vollzogenen Wiederbegegnung mit dem Lebendigen erwächst.

Auf dem **Hof Pente** bei Osnabrück blüht eine besondere Schule, die inzwischen fast achtzig Kinder und Jugendliche besuchen. Im Gespräch mit den Initiatoren erfahren wir von der tiefen Motivation und den reichen Erfahrungen dieser mutigen Gründung. **Christian Spieker** beschreibt den dort gelebten Ansatz der **Handlungspädagogik**: Kinder und Jugendliche tauchen in echte Arbeits- und Lebenszusammenhänge von Landwirtschaft, Handwerk und Kunst ein und bauen so eine gesunde, tiefe Beziehung zur Vielfalt der Natur auf.

Bern Ruf (Notfallpädagogik ohne Grenzen e.V. und Parzival-Zentrum Karlsruhe) beleuchtet die kollektive Traumatisierung unserer Gesellschaft und zeigt, wie ein intensiver, erlebnisgesättigter Kontakt mit der Natur heilende Kräfte entfalten kann – die Erde selbst wird zur Therapeutin. Agrarwissenschaftler und Waldorflehrer **Achim Stoltz** berichtet aus seiner Praxis der Verbindung von Landwirtschaft und Pädagogik.

Im abschliessenden Teil des Interviews mit **Christian Schubert** geht es um die krankmachende Wirkung der reduktionistisch-materialistischen Weltanschauung auf Kinder und Jugendliche sowie um Wege, unbewusste Prägungen bewusst zu machen und in eine lebendigere, heilsamere Beziehungskultur zu wandeln.

Christopher Schumann blickt zurück auf die gesamte Laufzeit des Bodenfruchtbarkeitsfonds und reflektiert, wie das Projekt mit den Spannungsfeldern von Wissenschaft und Freiheit umgegangen ist – und welche fruchtbaren Ergebnisse daraus entstanden sind.

Im letzten Magazin hatten wir unser inspirierendes Gespräch mit **Michael Heissenberg** begonnen, der sich mit grosser Hingabe und Verbindlichkeit für den Erhalt alter, wertvoller Obstsorten einsetzt und führen es fort – das Projekt ist ein wichtiges Symbol und Grundstock für Biodiversität, Geschmack und kulturelles Erbe.



Christine Gruwez ist wieder unterwegs zwischen Stadt und Land und schenkt uns ihre poetischen Beobachtungen zwischen Innen- und Aussenwelten. Die kraftvollen Bilder von **Charles Blockey** bereichern die Ausgabe wie gewohnt.

Ein herzlicher Dank geht an **Anna Krygier**, die das Layout und visuelle Konzept des Magazins über viele Jahre mit grosser Gestaltungskraft geprägt hat. Alles Gute, liebe Anna! Ab dieser Ausgabe begrüßen wir herzlich **Marie Do Linh** als neue Gestalterin. Die junge Künstlerin und Absolventin der Visual Art School Basel wird das Magazin auf den bestehenden Grundlagen in die Zukunft führen.

Möge diese Ausgabe euch berühren, ermutigen und inspirieren – auf dem Weg zu mehr Gesundheit, tiefer Verbundenheit und lebendiger Fruchtbarkeit.

Ich wünsche euch eine sonnendurchflutete Sommerzeit und den Bäuerinnen und Bauern, Gärtnerinnen und Gärtnern, Winzerinnen und Winzern eine reiche, gesegnete Ernte!

Mit herzlichen, dankbaren Grüßen

Mathias Forster und das ganze Team der Bio-Stiftung Schweiz

INHALT

- 02** EDITORIAL
Mathias Forster
- 04** FREIHEIT UND PRAXISORIENTIERTE WISSENSCHAFT IM BODENFRUCHTBARKEITSFONDS
Christopher Schümann
- 08** EIN UNTERNEHMER PFLANZT OBSTBÄUME
Michael Heissenberg und Mathias Forster
- 14** ALLES LEBENDIGE FLIESST
Christine Gruwez und Charles Blockey
- 16** WAS UNS KRANK MACHT, WAS UNS HEILT
Prof. Dr. Christian Schubert
- 22** KINDLICHE ENTWICKLUNG, SCHULE UND NATUR
Julia Wenger
- 28** HOF PENTE - EIN HOFPORTRÄT
Christopher Schümann
- 38** VON DER INDUSTRIE ZUM LEBENS-LERNORT
Christian Spieker
- 42** TRAUMAHEILUNG DURCH NATUR
Bernd Ruf
- 48** DER SONNENHOF AM PARZIVAL-ZENTRUM
Achim Stoltz



EIN UNTERNEHMER PFLANZT OBSTBÄUME –

auf den Spuren von Joseph Beuys

Teil 2

Ein Gespräch mit **Michael Heissenberg**

Mathias Forster: Lieber Herr Heissenberg, hiermit knüpfen wir an den ersten Teil unseres Gesprächs an und führen es weiter. Was sind denn neben dem Erhalt der historischen Obstsorten durch Anpflanzung weitere Notwendigkeiten für den Fortgang Ihres tollen und wichtigen Projektes?

Michael Heissenberg: Es ist ja so, dass nicht nur die Sorten verschwinden, sondern auch die Menschen, die das Wissen darum in die Zukunft tragen können. Wir wollen in unserem Erhalternetzwerk also auch für Nachwuchs sorgen und junge Menschen gewinnen, die sich Kenntnisse aneignen und dann mit Engagement in diese Arbeit einsteigen.

Da wäre zum Beispiel die Bonitur auf den Flächen, also das Erkennen und Dokumentieren von Krankheiten, die an den Bäumen bzw. an umgebenden Pflanzen, am Boden und der Tierwelt auftreten. Da gibt es ebenfalls viel zu wenige Personen, die das können. Und doch ist das für die Weiterentwicklung der Obstsortenkulturen von grosser Bedeutung.

Etwas besser sieht es bei der Baumpflege aus. Durch Seminarangebote entwickelt sich Nachwuchs, der muss dann aber auch Arbeit finden, Erfahrung sammeln können. Und da laufen wir erneut auf Schwierigkeiten zu, denn unsere Pflanzungen bestehen fast ausschliesslich aus hochstämmigen Bäumen und deren Pflege ist deutlich kostspieliger als der maschinelle Schnitt in Ertragsobstanlagen.

*Für die Bestimmung von
Birnsorten sind die
Kerne wichtig*





Michael Heissenberg in seiner Baumschule in Hamburg-Volksdorf

Mathias Forster: Können Sie denn nicht mit Erträgen aus dem Obstanbau rechnen und damit einen Teil der Kosten bestreiten?

Michael Heissenberg: Das ist so gut wie ausgeschlossen. Erstens tragen unsere Bäume meist erst ab dem achten Standjahr, also habe ich acht Jahre zu warten, bis Früchte an den Bäumen hängen. Zweitens entwickeln wir fast nur hochstämmige Bäume auf Sämlingsunterlagen, damit die Bäume ein hohes Alter erreichen können. Da ist die Ernte nur von Hand möglich und es gibt kaum Personal, das freiwillig in die hohen Bäume steigt, um die Früchte zu pflücken. Drittens erhalten wir auf den grösseren Flächen selten mehr als fünf Bäume von einer Sorte und haben also viele unterschiedliche Reifezeitpunkte, also Erntetermine zu beachten. Natürlich sind wir auf der Suche nach tragfähigen Konzepten für die Obstverwertung, aber bislang landet fast alles im Saft oder Most und wenig in den Hofläden.

Mathias Forster: Wollen Sie beim Kulturobst bleiben, oder gibt es noch Aspekte, die darüber hinausgehen oder gehen sollen?

Michael Heissenberg: In den letzten drei Jahren haben wir im Gespräch mit den Flächeneigentümern eine Reihe neuer Aspekte aufgenommen, darunter besonders die Bildung von Hecken um die Flächen herum bzw. an den Ackerrändern entlang. Kurz zusammengefasst ist festzustellen, dass auch in diesem Bereich eine Verarmung, ein grosses Schwinden der Vielfalt vor sich geht. Also nehmen wir dies mit in den Blick, haben begonnen, das Umfeld der Obstanlagen mit zu kartieren und, da wo nötig und möglich, mit diversen Wildobstarten (Schlehen, Damaszener-Pflaumen, Kornelkirschen, Ebereschen, Heidelbeeren, Weiss- und Rotdorne, Holunder, Hartriegel und viele mehr) zu ergänzen. Auch befassen wir uns mit dem Thema «Klimawandelgehölze» und wo wir diese ggf. einbringen können. An dieser Stelle nochmals ein kleiner Rückblick auf den ersten Teil unseres Gesprächs und die Pflanzung, die Joseph Beuys in Italien angelegt hat und in der eine Reihe dieser Gehölze schon zusammengestellt sind (J. Beuys, Difesa della Natura, Bologna): Wir haben die noch verfügbaren Aufzeichnungen durchgearbeitet, mit heutigen Forschungsergebnissen zu Klimawandelgehölzen verglichen, um so ein paar Arten zu selektieren.



Junge Bäume werden in ein Kuhmist-Präparat getaucht

Als Ergebnis stellen wir nun oft ein paar gross und alt werdende Bäume mit zu unseren Obstanlagen. Beispiele sind: Südlicher Zürgelbaum, Mehlbeeren, Pekan, Persisches Eisenholz, Blumen-Esche, Hopfenbuche uvm. Auf einer Fläche in Norddeutschland gibt es einen schon recht alten Mammutbaum. So einen sehe ich dann gern als «Hüter der Fläche» an.

Mathias Forster: Mit welchem finanziellen Aufwand ist Ihre Arbeit denn heute verbunden und können Sie diesen auch schon für die nächsten Jahre absehen?

Michael Heissenberg: In den letzten drei Jahren ist der Aufwand stark gestiegen, hauptsächlich dadurch, dass auch die wissenschaftliche Arbeit, also der genetische Fingerprint, die Sortendokumentationen, mehr in den Mittelpunkt geraten ist. Aber auch für die Pflege der Bäume und Flächen, die durch Honorarkräfte und durch 1/2 angestellte Kräfte geleistet werden, schlägt stark zu Buche. Der jährliche Finanzbedarf liegt derzeit bei etwa 200.000 Euro, wovon etwa 20% aus Eigenmitteln geleistet werden können.

In Zukunft, wenn wir die Ausbildungsreihen weiterentwickeln und fördern wollen, wenn wir weitere Pflanzungen

anlegen wollen, wird der Bedarf noch etwas steigen, vielleicht auf 220.000 bis 250.000 Euro pro Jahr. Damit landen wir dann bei rund 2,5 Mio. Euro für einen zehnjährigen Zeitraum.

Mathias Forster: Wir sind ja nun schon einige Zeit miteinander im Gespräch und dabei, Ideen zu entwickeln, wie wir als Bio-Stiftung als Partnerin mit an Bord kommen und zusammen mit unserem Umfeld Mitverantwortung für diese wichtige Aufgabe übernehmen könnten. Ich gehe davon aus, dass wir dann im nächsten, spätestens im übernächsten Magazin darüber werden berichten können. Wie schätzen Sie eine mögliche internationale Zusammenarbeit ein?

Michael Heissenberg: Die länderübergreifende Kooperation ist ein ganz wichtiger Aspekt. Ich gebe mal zwei Beispiele. Erstens der genetische Fingerprint. Die Daten dazu tauschen wir bereits mit Organisationen in verschiedenen Ländern (AT, CH, BE, FR, GB, NL, SE) aus, um das Wissen bei allen interessierten Parteien zu fördern und verfügbar zu machen. Zweitens ist es für einen zukünftigen und nachhaltigen Obstbau erforderlich, dass wir auch Sorten überregional beobachten



Achtzig Jahre alter Obstbaumbestand auf einem Bio-Hof

und ggf. umziehen, wenn z.B. der Klimawandel fortschreitet, können Sorten aus der Schweiz oder Italien für den Norden Deutschlands in Frage kommen. Dies geschieht bereits heute. Sie sehen also, es gibt auch bei den Bäumen eine Migrationsbewegung. Das Bewusstsein für die Hüterschaft für die Obstbaumgenetik und -vielfalt auf europäischer Ebene zu stärken und miteinander ins Gespräch zu bringen, erachte ich als sehr wesentlich und wichtig.

Mathias Forster: Lieber Herr Heissenberg, ganz herzlichen Dank für alles, was Sie tun und für diesen zweiten Teil unseres Gesprächs. Ich bin sicher, dass diesem in Zukunft noch weitere folgen werden und hoffe, dass wir möglichst viele Lesende finden, die sich auch für diese wichtige Aufgabe einsetzen wollen.



MICHAEL HEISSENBERG

war Assistent von Joseph Beuys und half 1982 bei der Pflanzung der «7.000 Eichen» für die documenta. Inspiriert von Beuys' erweitertem Kunstbegriff widmet er sich heute als Gründer der Zeitlupe gGmbH dem Erhalt alter Obstsorten.



Wir finden das Projekt und die Herangehensweise von Michael Heissenberg sehr schlüssig, stimmig und wichtig. Deshalb haben wir uns entschlossen, ihn zu unterstützen und sind nun dabei, einen Fonds zu schaffen, über den das möglich gemacht werden soll. Darüber werden wir in Zukunft mehr berichten. Wer jedoch Michael Heissenberg und seine Tätigkeit jetzt schon unterstützen will, kann das mit einer freien Spende oder der Übernahme einer **Baumpatenschaft** auf eines dieser Konten tun:

CHF-Spendenkonto

Bio-Stiftung Schweiz
Bordeaux-Strasse 5, 4053 Basel
Freie Gemeinschaftsbank, Basel
IBAN: CH17 0839 2000 1605 3730 4
SWIFT-BIC: FRGGCHB1XXX
Spendenzweck: Heissenberg oder Baumpatenschaft

EUR-Spendenkonto

Bio-Stiftung Schweiz
Bordeaux-Strasse 5, CH-4053 Basel
GLS Bank, Bochum
IBAN: DE87 4306 0967 4121 8575 00
SWIFT-BIC: GENODEM1GLS
Spendenzweck: Heissenberg oder Baumpatenschaft

Eine **Baumpatenschaft** beinhaltet die Pflanzung inklusive Pflanzmaterial, Bewässerung, Pflege in der Baumschule, Pflege der ausgepflanzten Bäume, Sortenprüfung, Pflege in der Datenbank und ggf. Ersatz, falls der Baum eingeht.

	1 BAUM	2 BÄUME	3 BÄUME	4 BÄUME	5 BÄUME	MEHR
1 JAHR	100.–	200.–	300.–	400.–	500.–	
2 JAHRE	200.–	400.–	600.–	800.–	1000.–	
3 JAHRE	300.–	600.–	900.–	1200.–	1500.–	
4 JAHRE	400.–	800.–	1200.–	1600.–	2000.–	
5 JAHRE	500.–	1000.–	1500.–	2000.–	2500.–	
LÄNGER						

